



CARE-GROUP FÜR OBDACHLOSE

Ich habe im Jahr 2017/2018 die Josia-Missionsschule besucht und möchte gerne von einer Erfahrung nach der Josia-Missionsschule berichten:

Nach der Rückkehr von einer Surffreizeit in Frankreich meldete sich bei mir eine Studentin, die in Zukunft in Basel studieren wollte. Sie wollte wissen, was wir als Jugend in der Region Basel so unternehmen würden und ob wir uns nicht als Fortführung des Surfcamps öfters treffen könnten. Dies war der Gedankenanstoß, der dazu führte, dass wir eine Jugend-Caregroup gründeten. Wir nennen sie «Fritigträff». Jeden Freitag treffen wir uns um 19 Uhr zum gemeinsamen Essen, zum Austausch über die Woche, zum gemeinsamen Gebet, Gesang und Bibellesen.

Dabei kann jeder seine Gaben und Fähigkeiten einbringen. Dies kann Kochen, Zuhören, Tischdecken, Musikmachen, das Halten der Andacht oder das Leiten der Gebetszeit sein. Jeder wird gebraucht, denn jeder hat Gaben von Gott erhalten! Kommt jemand Neues vorbei (Was sehr oft der Fall ist!), überlege ich mir sofort:

Wo könnte er/sie gebraucht werden? Einer meiner Lieblingssätze ist „Kannst du mir kurz helfen?“ (= Mentoring). Wo man sich gebraucht und geschätzt fühlt, wird man auch gerne bleiben! Schritt für Schritt darf ich beobachten, wie Jugendliche in ihren Aufgaben wachsen und Verantwortung zu übernehmen lernen.

Wenn man jedoch nur unter sich bleibt und konsumiert, kann man geistlich schnell „überfressen“ sein! Aus diesem Grund haben wir uns überlegt: „Wie können wir ein praktischer Segen für die Stadt Basel sein?“ Somit fragten wir bei der Stadtmission an, ob wir nicht ein Frühlingfest für die Obdachlosen der Stadt organisieren dürften? Gesagt, getan!

Am Morgen des 3. Mai war es sehr regnerisch und kalt. Ich hatte Bedenken, wie dieses Frühlingfest verlaufen würde und ob bei diesem Wetter überhaupt jemand käme. Ich konnte nur dafür beten. Als ich um 16 Uhr aus der Uni kam, fing die Sonne an zu scheinen und bis zum Beginn des Festes war keine Wolke mehr am Himmel. Über 80 Drogensüchtige, Obdachlose,

Prostituierte, Asylanten und einfach bedürftige Personen kamen vorbei! Jeder Jugendliche leistete einen Beitrag, sei es durch Musik machen, Essen verteilen, Grillen oder einfach mit den Leuten reden! Als wir um 22 Uhr den Abend beendeten, fielen wieder die ersten Regentropfen!

Der Sozialarbeiter, mit dem wir das Fest geplant hatten, sagte mir auf dem Heimweg immer wieder, wie er über den Glauben dieser jungen Leute staune und was für eine ruhige Atmosphäre während des ganzen Abends geherrscht habe (was eher ungewöhnlich sei).

Wir sind jede Woche 12-25 Jugendliche. Mal schauen, wo Gott uns in Zukunft hinführen wird. In einer Zeit, die von unstabilen Beziehungen, Einsamkeit und Depressionen geprägt ist, ist es für viele Menschen essenziell wichtig, auch im geistlichen Sinne ein Zuhause zu finden. Ich sehe in einer Caregroup die Lösung für eine Welt, die unter dem gegenwärtigen Individualismus kaputt geht.

Lukas Reddiess